

## **Catch & Release**

### **Ein Thema mit vielen Facetten!**

Beim Angeln auf kapitale Welse oder Karpfen ist es längst Usus und ein ungeschriebenes Gesetz: gefangene Großfische werden schonend gelandet, mit Spezialgerät gewogen, vermessen und wieder ihrem Element übergeben. Eine sinnvolle Vorgehensweise, denn neben dem wichtigen Schutz großer Elterntiere ist sicher der Genuss eines 25-Kilo Karpfens kaum eine kulinarische Offenbarung. Bei der Jagd auf Salmoniden sind einige Petrijünger zwiespältig. Ich kenne ein paar Kollegen, die nichts vom Freilassen der Beute halten und jeden maßigen Fisch mit nach Hause nehmen. Andere hingegen sind fast besessen vom *Catch & Release* und nur bei offensichtlichen, starken Verletzungen des Gefangenen wird dieser getötet. Vor allem beim Fischen auf den edelsten Salmoniden, den Lachs, scheiden sich die Geister. Wo liegen die Gründe für so unterschiedliche Verhaltensweisen?

### **Lachsfang im Laufe der Geschichte**

Der ursprüngliche Antrieb des Menschen, Fische mit ausgeklügelten Methoden zu fangen, entsprang dem Wunsch Nahrung zu erlangen. Wandersalmoniden wurden mit Netzen oder Fischfallen auf ihrem Zug zu den Laichplätzen überlistet. Noch vor 200 Jahren waren Lachs, Meerforelle und andere anadrome Lachsfische dermaßen zahlreich, dass Gedanken an schwindende Bestände überflüssig erschienen. So auch im „Lachsland“ Norwegen, das vor etwa 180 Jahren erste Sportfischer aufsuchten. Englische Aristokraten – später auch reiche Geschäftsleute aus aller Welt – erkannten herrliche Flüsse in atemberaubender Natur als Paradiese für den Fang von Großsalmoniden. Kaum jemand kam in jener Zeit auf die Idee, einen gefangenen Lachs wieder freizulassen. Die Beute war oftmals Teil der Abmachung beim Pachten der Flüsse und galt als Bezahlung. Auch war es üblich, dass Eigner von Strecken als Ruderer oder Helfer fungierten und neben einem geringen Entgelt einen guten Anteil der Lachse erhielten. Bei bekannten Lachsflüssen konnten Besitzer bester Fangplätze dadurch zu erheblichem Wohlstand gelangen. Als im Verlauf der folgenden 80 – 100 Jahre die Industrialisierung fortschritt, blieb das nicht ohne Auswirkungen für Wandersalmoniden. Modernere Fangschiffe folgten den Fischen bis zu ihren Fressgründen, um sie dort anzulanden. Flussmündungen wurden mit Stellnetzen verbaut. Treibnetze mit einer Länge von mehreren Kilometern taten ein Übriges, bis es im Jahre 1988 zum Kollaps kam: der Aufstieg von Lachsen war so gering, dass die Treibnetzfischerei endgültig verboten wurde.

### **Topfangler vs. Tierfreund?**

Weitere Maßnahmen mussten etabliert werden, um die Bestände nicht weiter unter Druck zu setzen. So wurden an vielen Flüssen Tages-, Wochen- und Saisonbegrenzungen eingeführt. Berichte aus früheren Zeiten, nach denen Tagesrekorde von 20, 30 oder mehr Lachsen aufgestellt und bewundert wurden, gehören somit der Vergangenheit an. Viele Flüsse in Norwegen und anderen Lachsländern profitierten von festgelegten Bag-Limits. Die Bestände konnten sich dort erheblich erholen, teilweise sind trotz oder gerade wegen der Quoten wieder bessere Saisonergebnisse zu verzeichnen als früher. Gleichzeitig entwickelte sich bei vielen Anglern ein neues Bewusstsein, was den Umgang mit gefangenen Lachsen und Meerforellen betraf. Wie angesprochen, sind Meinungen diesbezüglich unterschiedlich. Es gibt jene Menschen, die den Wert eines Angeltages ausschließlich an der Menge gefangener Fische messen. Und dann wären da noch die „fanatischen Releaser“. Beide Gruppen sind mir etwas suspekt.



### **Bernd Kuleisa**

Die zuerst angesprochenen Kollegen können sich anscheinend nur bei ständigem Fangerfolg als echte und gute Angler fühlen. Gibt es einmal einen oder mehrere Tage ohne das Erreichen der erlaubten Fangmenge, werden sie schier ungenießbar und hadern über alles und jeden. Und das, obwohl sie sich doch im Urlaub befinden. Solche Leute tun mir aufrichtig leid! Sie sehen weder die Natur, die sie umgibt, noch können sie ehrliche Freude über einen Fisch empfinden. Schließlich ist jeder Fang doch nur eine Zahl in einer Reihe, die für sie möglichst lang sein muss. Die „zwanghaften Releaser“ sind ebenso bedauernswert. Sie mokieren sich über jeden Kollegen, der stolz einen Fisch nach Hause trägt. Sie fragen offen und laut, ob es denn wohl nötig gewesen sei, „diesen oder jenen Lachs wirklich abzuschlagen?“

Ich hatte einmal ein angeregtes Telefongespräch mit einem dieser Personen. Er beklagte ein fehlendes Verbot von Widerhaken bei Fliegen. Weiterhin sähe er gerne eine Regelung, die *Catch & Release* zwingend vorschreibe. Ich wagte zu bedenken, ein selbst gefangener Kleinlachs, gegrillt oder gekocht, sei ein wunderbares Gericht – auch deshalb führe ich zum Lachsfischen. Außerdem wies ich darauf hin, dass einfach jeder Angler Fische verletze und auch töte. Daher müsse ein Fliegenfischer, der dieses ausschließen möchte, schlichtweg die Angelei aufgeben. Das Gespräch endete kurz nach diesem Satz.

### **Vernünftiges Catch & Release**

Wie so oft liegt die Wahrheit irgendwo in der Mitte. Für viele Angler ist es selbstverständlich, nicht verletzte große weibliche Lachse (Fische über 7 Kilo) schonend zurückzusetzen. Wichtig ist dabei allerdings die Methode. Vollständig ausgepumpte Fische haben oftmals kaum eine echte Überlebenschance. Ein erfahrener Lachsfischer forciert deshalb den Drill und versucht, den Fisch nicht unnötig langem Stress auszusetzen. Ein Freund verlor einmal einen Großlachs am *Lærdalselva* in Norwegen, den er etwa 20 Minuten an der Zweihandrute drillte. Kurz vor der Landung schlitzte die Fliege aus. Das passiert leider und oft denkt man nach einiger Zeit der Enttäuschung: „Na ja, der Fisch hat eben auch seine Chance!“ Im beschriebenen Fall war es anders, denn der Lachs lag am folgenden Morgen tot im Auslauf des Pools. Sicherlich war das eine unglückliche Aktion, denn der Angler hatte eigentlich alles richtig gemacht. Vorsichtiges *Catch & Release* schont Fische und wir selber sind diejenigen, die auf richtige Maßnahmen setzen sollten. Falsch ist es bekanntlich, Großfische zu keschern, womöglich eine geraume Weile an Land zu operieren. Dann lieber den finalen Priest-Einsatz durchführen und sich auf ein gutes Essen freuen. Ein Lachs hingegen, dem vorsichtig im Flachwasser der Haken mit der Löseschere entfernt wurde, kann fast unbeschadet seinen Weg zum Laichbett fortsetzen und für Nachkommenschaft sorgen. Berührungen der Fische sollten dabei kurz sein bzw. möglichst vermieden werden, wie neuere Untersuchungen an Meerforellen auf Bornholm ergaben.



**Orri Vigfusson**

### **Ungewollte Folgen und Ausblicke**

Gerade in Norwegen hat das Thema *Catch & Release* seit der Saison 2008 einen neuen Stellenwert gewonnen. An einigen großen Flüssen, wie z.B. der Gaula, der Orkla und Surna, ist ab sofort die Entnahme lediglich eines Lachses pro Angeltag erlaubt. Danach muss das Fischen sofort beendet werden. Die Überlegung ist nachvollziehbar, denn jeder aktive Angler kann unmöglich Besitzer eines Lachses sein, der an einer Strecke aufbewahrt wird. Dadurch ist eine bessere Kontrolle gewährleistet.

So weit, so schön! Nur was geschieht, hakt ein Fischer schon frühzeitig einen kleinen Grils? Oft wird

der Kleinlachs zurückgesetzt, schließlich möchte man noch nicht das Angeln beenden – oder womöglich einen Großlachs verpassen...

Dabei mag der Zustand des releasten Fisches gelegentlich überschätzt werden, und sicher sind an den betreffenden Flüssen einige Fische der neuen Regelung zum Opfer gefallen.

Sinnvoller wäre es bestimmt, für den Fang von Grilsen eine andere Quote festzulegen und die Einlachs-Regel auf Tiere über 3 Kilogramm zu beschränken. An einem kleinen Fluss im Westland las ich unter den Angelregeln folgende Sätze: „Jeder, der einen Lachs über 3 Kilo fängt, beendet das Angeln unverzüglich. Grilse sind solange von dieser Regel ausgeschlossen, bis ein Lachs gefangen wurde. Catch & Release sehen wir an unserem Gewässer nicht so gerne. Wir sind der Ansicht, wer einen maßigen Fisch fängt, der sollte ihn auch essen. Skitt fiske!“

### **Eine persönliche Entscheidung**

Die Entscheidung einen Fisch freizulassen muss jeder für sich selbst treffen. Ich persönlich setze etwa 1 Drittel meiner Fänge zurück. Meinen vollsten Respekt besitzen Angler, die nach vielen erfolglosen Tagen einen wirklichen Ausnahmefisch releasen. So geschehen Anfang Juli am Strynelva in Westnorwegen.



### **Sebastian Letelier**

Auf dem Foto ist Sebastian Letelier aus Chile zu sehen. Er hält einen Lachs von geschätzten 17 – 19 Kilo, den er nach der Aufnahme mit Selbstauslöser wieder in sein Element entließ. Sebastian ist in seinem Heimatland ein anerkannter Künstler und Fliegenbinder. Bei einem internationalen Wettbewerb zum Thema „klassische Lachsfliegen“ gewann er eine Woche an dem renommierten Lachsfluss. Die Bedingungen waren sehr schlecht, trotzdem bewahrte sich der Angler seinen Optimismus. Am sechsten Tag ohne Lachs biss der herrliche Milchner bei strömendem Regen auf eine 15 cm lange Tubenfliege *Black and Green*. Das Ergebnis ist beeindruckend:

Herzlichen Glückwunsch! Besuchen Sie doch einmal Sebastians Homepage:

[www.sebastianletelier.com](http://www.sebastianletelier.com)